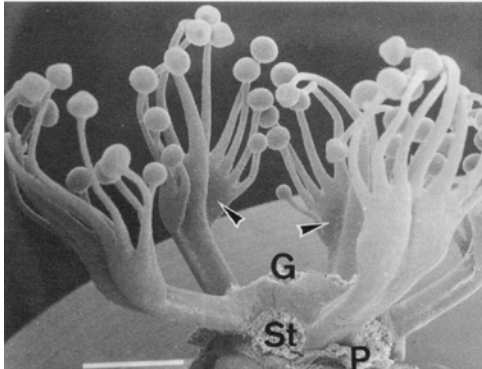
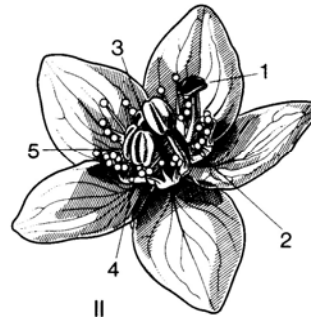
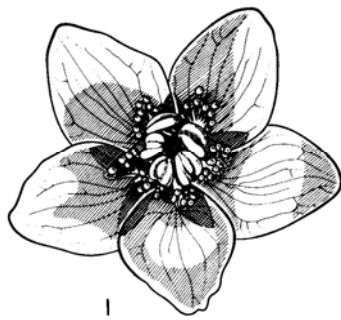


Botanischer Garten Aktuell



V (li), V (re)

***Parnassia palustris* L. – Sumpf-Herzblatt – ein Bekenntnis**

Immer wieder wird man als Leiter eines Botanischen Gartens nach seiner Lieblingsblume gefragt – eine Frage, die ich kaum beantworten kann. Wenn es aber eine sein muss: dann ist es das Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*). Es handelt sich um eine kleine Staude, die in den höheren Lagen der Mittelgebirge und Alpen nicht selten, in Quellmooren und Moorwiesen des Flachlands selten bis verschollen ist (V).

Die Blüten (V) besitzen fünf Kelch- (im Schema III schraffiert) und fünf reinweiße, geaderte Kronblätter (im Schema schwarz). Das Interessanteste sind die beiden Staubblattkreise: die inneren Elemente sind fertile Staubblätter, die sich während der Anthese bewegen: sie neigen anfangs alle über der Narbe zusammen, klappen einzeln nach außen und bieten den Pollen dar (in Fig. II ist Staubblatt 1 entleert, 2 biegt sich gerade nach außen). Alternierend stehen zwischen Staub- und Kronblättern sterile Staubblätter, die handartig gestaltet sind. Einer schlanken Fläche sitzen langgestielte, mit glänzenden gelblichen Köpfchen versehene Wimpern an. Durch Übergangsbildungen sind sie mit den Staubblättern verbunden und weisen sich somit als Staminodien (St), also sterile Staubblätter aus. Auf der Fläche wird ein wenig Nektar gebildet (Pfeile in IV; hier Fruchtkoten (G) entfernt), vor allem aber täuschen die glänzenden Köpfchen Nektartropfen vor. Fliegen versuchen, die vielversprechenden, harten „Tröpfchen“ aufzulecken, werden aber getäuscht und bestäuben dabei die Blüten.

Die Gattung *Parnassia* mit ihren etwa 50 Arten auf der Nordhalbkugel bildete früher eine eigene Familie, die in die Nähe der Steinbrechgewächse gestellt wurde. Heute zählt man sie zu den Spindelstrauchgewächsen (Celastraceae); sie umfasst noch eine weitere monotypische Gattung in SO-USA, Mexico und dem südlichen Südamerika.

Standort im Garten: Alpinum und Karnivorenbeet am Orchideenhaus; Abb. aus Eichler (III; 1878), Weberling (I, II; 1981) sowie aus Leins & Erbar (2008)

Text: PD. Dr. ST. SCHNECKENBURGER, Juli 2014
© Text: Botanischer Garten TU Darmstadt (akt287)